

1.So iJ. Lsj.A, 13.Januar 2008 St Raphael, 11.00 und 18.30 Fest der Taufe des Herrn (Ev Mt 3,13-17)

Helmut Philipp

Ansprache

Liebe Gemeinde!

"Ganz direkt gefragt: Warum soll man Christ sein? Ebenso direkt geantwortet: Um wahrhaft Mensch zu sein" So schrieb vor Jahren Hans Küng in seinem Standardwerk "Christ sein". Was heißt das?

Im Christentum wird mit jedem Satz über Gott auch etwas ausgesagt über den Menschen: Beides gehört ja zusammen: zu dem, der sich mitteilt, gehört der, der diese Mitteilung aufnimmt. Das Christentum ist eine Offenbarungsreligion. Offenbarung aber "an sich" gibt es nicht, sondern nur in Bezug auf ein hörendes Herz: Ein *Adressat der Offenbarung* gehört wesentlich zur göttlichen Offenbarung. dazu. Das heißt, wer vom Christentum als Offenbarungsreligion sprechen will, muss auch vom Menschen sprechen; denn ein Wort, das nur gesprochen, aber nicht *wahrgenommen* wird, ist kein "Wort", allenfalls ein Laut, ein Geräusch. In diesem Sinne gilt, recht verstanden: Kein Christsein auf Kosten des Menschseins. Aber auch umgekehrt: Kein Menschsein auf Kosten des Christseins. Kein Christsein neben, über oder unter dem Menschsein: Der Christ soll kein gespaltener Mensch sein.

Ich möchte mit Ihnen eine von vielen möglichen Voraussetzungen gelebten ***Menschseins und Christseins*** zugleich vergegenwärtigen, - im Geist des heutigen Evangeliums von der Taufe Jesu. Zu unserem Menschsein und Christsein gehört die Befähigung, ja die Notwendigkeit, ***sich entscheiden*** zu können. Und zwar jeder als einzelner: Denn vom Menschen, als "Person" ernst genommen, zu reden heißt: Der einzelne Mensch ist nicht ein Fall von allgemeinem Menschsein, austauschbar sozusagen. Nach dem christlichen Menschenbild jedenfalls ist jeder Mensch ein einmaliges, unaustauschbares Individuum. In diesem Sinne also fragen wir nach uns selbst als einzelne und die je eigenen Entscheide im Leben. Denken wir an unser eigenes Leben, unseren ganz persönlichen Werdegang. Jeder von uns musste irgendwann mit Entschiedenheit seinen ***Weg zur Entscheidung*** einschlagen, vielleicht auch Sackgassen und Fehlentscheide in Kauf nehmen, um neu zu entscheiden. Lebensentscheide können durch Vertraute in der eigenen Familie begleitet werden; oft sind es Vertrauten außerhalb der Familie, mit denen solche Entscheide erwogen werden, wobei der Wunsch geäußert wird: "Behalte das Anvertraute für dich!"

Die Tragkraft einer Entscheidung ist am Wachsen, wenn Freud und Leid entschieden durchgetragen werden. Der Weg wird eingeschlagen, je nach Möglichkeiten und Berufungen: in eine Berufsausbildung, ein Studium, in den Ehestand, in Single-Einsatz für bestimmte Aufgaben, oder es gibt die Entscheidung, in einen Kongregationen und Orden einzutreten, oder sich für den Priesterberuf zu entscheiden. Jede Entscheidung sollte dabei ausgerichtet sein auf ein Mit- und Füreinander.

Ich meine, jeder von uns kennt ähnliche Stunden, die tatsächlich lebensentscheidend wurden, wenn sie in ein Jawort einmündeten: zum Beruf, zur Partnerschaft, zum Ja zu eigenen Kindern, zum Sich - binden an Bedingungen der Priesterweihe, an Gelübde bei der Ordensprofess.

Wir halten bei allem inne, was geworden ist auf dem bisherigen Weg und entscheiden uns für etwas Endgültiges in der Neuorientierung.

Gewiss: Nicht wenige weichen vor Entscheidungen zurück, leiden sogar am Symptom der Entscheidungsunfähigkeit. "Es gibt nichts, wofür es sich zu Leben lohnt", sagen manche. Das Leben eilt dann dahin und serviert auf Dauer Langeweile. (Langeweile ist übrigens das Gegenteil von Glück.)

Entscheidungen aber, liebe Gemeinde, haben für Christen mit ihrem Christsein zu tun, wenn wir Christsein und Menschsein nicht auseinander reißen wollen. In der Tat gibt es den inneren Dialog im Ringen um Entscheidungen in unsrem Gewissen: In unserem persönlichen Gewissen "personat" d.h. "tönt" etwas hindurch, können wir eine Stimme vernehmen, die uns hilft, uns zu entscheiden im *Licht des Glaubens*. Wer den Weg der Entscheidung im Glauben einschlägt vermag in sich den Zuspruch Jesu als Stimme hören: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben". ER ist es ja auch, der uns die Gaben des Heiligen Geistes zugesagt hat, Charismen, Gnadengaben, deren wir uns bewusst werden können und fruchtbar machen für unsere persönlichen, verantwortlichen Lebensentscheide.

Auch Jesus selbst musste nach Jahren eines Lebens in Verborgenheit eine grundlegende Entscheidung für sein künftiges Leben treffen. Seine Taufe durch den Bußprediger Johannes am Jordan ist für ihn der Beginn seines öffentlichen Wirkens, das ihn für uns zum "Weg" werden lässt. Jesus geht zu den Umkehrwilligen, zu den Sehnsuchtsvollen, zu den Sündern. Er geht zu denen, die mit sich selbst nicht ins Reine kommen. Hier am Jordan taucht er ein in die Fluten der Schuld und des Versagens. Er taucht ein und unter, um *mit uns empor zu schauen und die Liebeserklärung Gottes zu hören: **Das ist mein geliebter Sohn, an dem ich mein Wohlgefallen habe.*** Im *Sohnestitel* empfängt Jesus die göttliche Antwort auf seine Lebensfrage. Er empfängt sie im Erlebnis jener ausschließlichen Zugehörigkeit zu Gott, die kein Name prägnanter und zärtlicher als der Name "Sohn" auszudrücken vermag. In dieser Stunde der Berufung Jesu wird Jesus selbst zur Stimme Gottes, die uns die göttliche Zusage der *Gotteskindschaft* eröffnet: "Du bist mein geliebter Sohn, du bist meine geliebte Tochter." Ja: Dieses Jordangeschehen Jesu ist eine Sternstunde für uns: Beginn und Verheißung unsere Befreiung zur Fülle des Lebens. Jesus war sich der *Tragweite seiner Entscheidung bewusst, von diesem Zeitpunkt an in die Öffentlichkeit zu gehen*. Wie die Versuchungsgeschichten zeigen, hätte er sich auch entziehen können. Aber entschieden und zielbewusst machte er sich auf den Weg zu den Menschen, für die Menschen. Er sieht den Dienst von Gott gegeben und dient den Menschen. Er ist von Gott beauftragt und trägt die ihm Aufgetragenen. Weil er tut, was Gott, seinem Vater gefällt, ***bleibt seine Spur unser Weg zu Gott.***

Liebe Gemeinde!

"Ganz direkt gefragt: Warum soll man Christ sein? Ebenso direkt geantwortet: Um wahrhaft Mensch zu sein". So haben wir eingangs gehört. Zum Menschsein und Christsein gehört unter anderem die Befähigung, ***sich entscheiden*** zu können. Es war der Geist Gottes, der Jesus zur Entschiedenheit unter Einsatz seines Lebens bewegte. Für uns ist die erzählte Begegnung zwischen Vater, Sohn und Heiligem Geist als Beziehungsgeschehen im Zeichen der Wassertaufe ein Hinweis auf unsere Taufe, die selbst schon Ausdruck der Entscheidung für den Glauben an den dreifaltig - einen Gott ist. Voll Vertrauen gilt es, in der ***Spur Jesu durchs Leben zu gehen***. Als Menschen und Christen dürfen wir unser eigenes und das Leben der anderen sehen von diesem Jesus her: ER ist für Christen der konkret Maßgebende, der "Christus". Im Blick auf IHN, der am Jordan in die Fluten der Schuld und des Versagens eintauchte, einem *Vorausbild seines erlösenden Wirkens am Kreuz*, und im Blick auf sein öffentliches Auftreten und seiner Erhöhung zu Gott, können Christen auch in der Welt von heute verantwortliche Entscheidungen treffen, können für Gerechtigkeit, Bewahrung der Schöpfung, Freiheit und Frieden eintreten. Christen dürfen darauf hoffen, auch in den ganz persönlichen Entscheidungen nicht verlassen zu sein. Ja mehr noch: Selbst da noch, wo die reine Vernunft kapitulieren muss angesichts sinnloser Not und Schuld bleibt das Vertrauen, im Positiven wie im Negativen *von Gott gehalten zu sein*. So schenkt der Glaube an Jesus, dem Christus, Frieden mit Gott und mit sich selbst, ohne die eigenen oder die Probleme der Welt zu überspielen. Solcher entschiedener Glaube und eine entschiedene Lebensgestaltung in Verantwortung sich und anderen gegenüber macht den Menschen als Christen und den Christen als Mensch wahrhaft menschlich, weil wahrhaft mitmenschlich: bis zum Letzten offen für Gott und für den Anderen, den "Nächsten", der ihn gerade braucht.

Predigt am 13.01.2008

Amen

...Ihre Meinung dazu ?